Thromboseprophylaxe mit MTPS

Auf Qualität und Sorgfalt kommt es an

— Medizinische Thromboseprophylaxestrümpfe (MTPS) beschleunigen den Blutfluss zum Herzen, indem sie Druck auf die oberflächlichen und tiefen Beinvenen ausüben. Der venöse Rückfluss wird darüber hinaus durch einen graduert abfallenden Druckverlauf gefördert, der durch die Dehnung des elastischen Gestricks entsteht. Allerdings weisen nur wenige Strumpffabrikate den hierfür notwendigen graduerten Druckverlauf auf. Weiter ist zu beachten, dass die optimale physikalische Wirkung der MTPS nur erreicht werden kann, wenn der Strumpf am entstauten Bein angemessen und das Bein faltenfrei bestrumpft wird.

Vorsicht beim Waschen

Auch die hygienische Aufbereitung der Strümpfe erfordert ein hohes Maß an Sorgfalt, betonte Gabriele Manzke, Lünen. Beim Waschen und bei der anschließenden Trocknung sei das Fehlerpotenzial groß, da eine falsche Temperaturwahl die Hightech-Fasern des Strumpfes beschädige.

© Niehoff / imago

Nur richtig angelegt hilft er auch.

Ungenügende Berücksichtigung als Prophylaxeinstrument

Da die medikamentöse Thromboembolieprophylaxe heute Therapiestandard ist, wird der zusätzliche Einsatz von MTPS zunehmend vernachlässigt. Auch die aktuelle

S3-Leitlinie „Prophylaxe der venösen Thromboembolie“ benennt keine klare und zwingende Indikation zur Anwendung von MTPS zusätzlich zur medikamentösen Prophylaxe. Aber die Unschärfe in der Formulierung der Leitlinie bezüglich des MTPS-Einsatzes diene dem Schutz der Anwender vor möglichen haftungsrechtlichen Konsequenzen, so Dr. Colin Krüger, Berlin. Es sei nicht beabsichtigt gewesen, die bewährte Wirkung medizinischer

Thromboseprophylaxestrümpfe in Frage zu stellen.

■ Gudrun Girrbauch
Quelle: Satellitensymposium III anlässlich des Interdisziplinären WundCongresses (IWC) Köln, November 2012 (Veranstalter: medi GmbH & Co. KG)

Pneumologie

COPD-Therapie – den Patienten im Fokus

— Das neue Positionspapier der Initiative GOLD (Global Initiative for Chronic Lung Disease) fordert explizit die stärkere Einbeziehung des Patienten schon in die Klassifizierung der COPD. Mittels standardisierter Testverfahren wie dem CAT (COPD Assessment Test) oder dem mMRC (modified Medical Research Council Dyspnoea Scale) ist zu erfragen, wie der COPD-Patient seine gesundheitliche Situation in puncto COPD einschätzt und welche Beschwerden im Vordergrund stehen.

Therapie an den Patientenbedürfnissen orientieren

Die Selbsteinschätzung des Patienten ist aber nicht nur einer der Grundpfeiler der Klassifizierung, sondern auch mit Blick auf die Behandlung wichtig. Diese ist nach Dr.

Karin Förster, Berlin, an den individuellen Bedürfnissen des Patienten auszurichten.

Dabei ist nach der Symptomatik am Tag, nach Beschwerden in der Nacht und am frühen Morgen sowie nach der Schlafqualität zu fragen. Denn viele Patienten sind laut Förster vor allem in den frühen Morgenstunden durch Husten, Auswurf und vor allem starke Atemnot belastet. Das kann therapeutisch durch moderne Wirkstoffe wie das zweimal täglich zu verabreichende Acridinium berücksichtigt werden. Das Unternehmen Almirall Hermal bietet Acridinium als Eklira® Genuair® 322 µg Pulver zur Inhalation an.

Die Behandlung an den individuellen Bedürfnissen der Patienten zu orientieren, ist eine wesentliche Voraussetzung für die Patientenzufriedenheit. Diese aber ist, so

Dr. Dieter Donner aus Singen, ihrerseits eine der wichtigsten Bedingungen für eine hohe Therapietreue des Patienten. Als wichtigen weiteren Baustein, mit dem der Therapieerfolg in der Praxis zu sichern ist, nannte der Mediziner in Berlin die regelmäßige intensive Schulung der Patienten hinsichtlich der COPD sowie insbesondere der Inhalationstherapie und der Bedeutung des allgemeinen Therapiemanagements.

■ Christine Vetter
Quelle: Springer Medizin Verlagsworkshop „Wie erreiche ich Patientenzufriedenheit bei der COPD?“ Berlin, April 2013 (Veranstalter: Almirall Hermal GmbH)